

## Predigt über Joh 2,1ff - 2. Sonntag nach Epiphania 2021

Gnade sei mit euch ...

Liebe Gemeinde,

Wer heiratet schon in diesen Zeiten? Gestern hörten wir von Bekannten: wir lassen uns morgen zusammenschreiben im Rathaus – feiern müssen wir dann ja später. Kirchliche natürlich. Aber dann wird groß gefeiert.

Es ist nicht die richtige Zeit Hochzeit zu feiern. Noch dazu so kurz nach Weihnachten.

Aber regelmäßig am 2. Sonntag nach Epiphania lädt uns die Evangelienlesung ein, über jene ausgelassene Hochzeitsgesellschaft damals in Kana nachzudenken.

Weil sie ganz am Anfang bei Johannes steht: der Auftakt zu sieben Zeichen und Wundern, die von Jesus erzählt werden.

Man könnte sich fragen, warum eine so merkwürdige Geschichte, wie dieser große Umtrunk, diese Siebener-Reihe eröffnet:

Dass irgendwo ein Bräutigam seine Gäste auf dem Trockenen sitzen lässt, nachdem sie wahrscheinlich schon genug getrunken haben, - und dass ausgerechnet in so einer ‚Notlage‘ Gott eingreifen muss – War das not-wendig? Immerhin handelt es sich, wenn man den Mengenangaben traut, um nicht weniger als 500 Liter Wein.

Gibt es nicht Not genug – wirkliche Not – auf dieser Welt, wo wir das Eingreifen Gottes wüssten!

Damals – und heute.

In den Flüchtlingslagern auf dem Balkan. Z.B., von denen uns die Nachrichten täglich berichten, ohne dass sich etwas ändert. Wo greift da Gott ein?

Wieviel wirkliche zum Himmel schreiende Notlagen gibt es durch die Pandemie – auch auf dt. Notstationen, aber wieviel mehr in ärmeren Ländern!

Oder in Gegenden, wo die Pandemie ganzen Bevölkerungsgruppen die Lebensgrundlagen raubt.

Da wäre eine Verwandlung von bitterem Mangel in Überfluss ein Gebetsanliegen ersten Ranges!

Dass es überhaupt genug Wasser gäbe für all die Durstenden – bevor von Wein die Rede sein kann!

Aber vielleicht will die Geschichte vom Weinwunder in Kana ja genau davon reden: von der Verwandlung von Not in Lebensfreude – damals und heute.

Liebe Gemeinde,

ich möchte die Geschichte von der Hochzeit in Kana lesen als ein Gleichnis dafür, wie Gott Not verwandeln kann– *auch in allem Leide*, wie wir vorhin von der Empore gehört haben. „In dir ist Freude in allem Leide.“

*Und Alles beginnt mit einer Hochzeit.*

Eine Hochzeit soll nicht nur ‚der schönste Tag im Leben‘ sein, sondern auch der Tag, der einen neuen Anfang setzt, eine neue private Zeitrechnung.

Und deshalb ist auch in den Adventsliedern so viel von einer Hochzeit die Rede – auf die man zugeht: Macht euch bereit zu der Hochzeit! Christus kommt in diese Welt.– Weihnachten ist eine Hohe Zeit, eine neue Zeit bricht an.

Und wohl deshalb lässt der Evangelist Johannes Jesu Wirken auf einer Hochzeit beginnen.

Und deshalb ist dieser Text seit Alters her als Evangeliumlesung für diese Zeit kurz nach Epiphania festgelegt.

Denn auch hinter uns liegt ein hohes Fest, Hoch-zeit im Kirchenjahr – die Feststimmung ist gerade am Abklingen. Und auch uns geht es ein wenig so wie in der Geschichte, wenn die Feststimmung allmählich verfliegt: Es ist als ob *der Wein ausgegangen ist*.

Wahrlich, so hören sich die Nachrichten derzeit an.

Wein gilt in der Bibel als Inbegriff von Lebensfreude. Und nun ist es damit vorbei. Das Fest erstirbt. Schluss mit Kontakten. Keiner verweist mehr. Keine Familienfeiern mehr! Hat die Weihnachtsverheißung also nicht gehalten, was sie versprach?

Auch uns bleibt oft nur zu sagen: Hilf Herr!!

Das sagt auch Maria in unserer Geschichte zu Jesus: *Tu doch etwas. Lass diese Gesellschaft nicht allein. Sie haben keinen Grund mehr, sich zu freuen.*

Aber Jesu Antwort lautet schroff:

*Was willst du von mir. Meine Zeit, zu handeln, ist noch nicht gekommen.*

Ist das die Antwort, mit der wir uns abfinden müssen in Zeiten der Not? Jetzt noch nicht – aber einst.

Aber wann?

Ist das nicht zu wenig? *Meine Zeit, zu handeln, ist noch nicht gekommen.* Oder ist das schon sehr viel?

Immerhin: Das ist keine bloße Vertröstung! Viel schlimmer wäre das Sich-Abfinden mit dem Mangel, mit der Not, mit der Ungerechtigkeit?

Christen glauben, dass diese Not von Gott gewendet wird: einst, wenn seine Stunde gekommen ist.

Und trotzdem fragen wir: warum mutet uns Gott diesen Aufschub zu?

In der Geschichte von der Hochzeit zu Kana gibt es in diesem Moment allerdings eine überraschende Wendung, oder Wandlung: *Maria weiß, dass Jesus nicht untätig bleiben wird.* Ohne auf das zu achten, was er ihr antwortet, gibt sie den Dienern zu verstehen: tut was er euch sagt!

Und tatsächlich handelt Jesus, obwohl seine Zeit noch nicht gekommen ist. Vielleicht gerade *weil* sie noch nicht gekommen ist, verwandelt er wenigstens Wasser in Wein. Das ist bei weitem noch nicht das Entscheidende – aber ein Zeichen, worum es geht – später.

Liebe Gemeinde,

Diese *Wandlung* müssen wir als das Geheimnis von Gottes Eingreifen in unsere Welt verstehen lernen – solange seine Zeit noch nicht gekommen ist. Es geht um die Wandlung von einem alltäglichen Ding, wie das Wasser zum Füße und Hände-Waschen in den Tonkrügen – zum Köstlichsten, was es gibt.

Das Wasser enthält plötzlich die Einladung, von innen heraus, ein andere Mensch zu werden. Wasser *als* Wein begreifen.

Das heißt Glauben: in den einfachen Dingen des Lebens neue Lebensfreude finden. Sich mit *wandeln* lassen.

Auch wir jetzt in Coronazeiten sind ja angehalten, die einfachsten Dinge zu verwandeln in Lebensmut – ein Telefonat: so nehmen als wäre es ein Familienfest. Ein Sparziergang als wäre er eine Reise. Wasser in Wein.

Von dieser großen Wandlung im Moment des verebbenden Festes ist in der Geschichte die Rede.

Von der Wandlung des Wassers und von der Verwandlung der Menschen, die dieses Wasser trinken – oder diesen Wein.

Und wie könnte man nun bei dieser Wandlung nicht auch an jene andere Wandlung denken, wo nicht mehr Wasser zu Wein, sondern Wein in den Kelch des Heils für uns gewandelt wird – nämlich beim Abendmahl.

Deshalb ist das erste Zeichen, das Jesus tat, bei Johannes ein Weinwunder – weil es voraus weist auf jenes letzte Festmahl, das Jesus mit seinen Jüngern feiern wird – und auf unser Abendmahl, das wir nachher miteinander feiern.

Und deshalb wird der Wein in solchen Mengen gewandelt, dass er unmöglich von den Gästen damals getrunken werden kann – denn er soll auch noch für uns reichen – für alle, die diese Geschichte lesen – auch heute noch, 2000 Jahre später.

Denn, liebe Gemeinde, das heißt an Gott glauben: dass er diese Welt mit ihrer Not, ihrem Mangel, ihrem Elend, ihrem Tausendfachen Sterben nicht so lässt wie sie ist.

Gott hat die Macht, unsere Wirklichkeit und uns selbst schon jetzt zu verwandeln, wie Wasser in Wein, wie Tod in ewiges Leben, wie das Weihnachtslicht, das alle Dunkelheiten dieser Welt erhellt.

Gott kann uns und unsere Welt verwandeln – damals in Kana und heute mitten unter uns. amen

## **Fürbitten**

Wir bitten dich Herr, Hilf! Denn die Welt braucht Zeichen deiner Gegenwart, so wie damals auf der Hochzeit zu Kana:

Die Obdachlosen brauchen Barmherzigkeit in diesen eisigen Tagen und Nächten.

Die Kranken brauchen Barmherzigkeit in ihren Schmerzen und in ihrer Angst.

Die Geflüchteten brauchen Barmherzigkeit, denn ihre Heimat fehlt ihnen.

Herr erbarme dich!

Wunderbarer Gott,  
die Welt braucht deine Gnade.

Die Schöpfung braucht sie, denn sie ist uns Raubbau an ihr ausgeliefert.

Wir denken an die Geschöpfe, deren Lebensgrundlage durch den Klimawandel zerstört wird.

Die PolitikerInnen, die Verantwortung tragen,  
brauchen deine Gnade.

Wir denken an die Herausforderungen durch die Pandemie.

Die internationale Politik braucht deine Gnade.

Wir denken an den Machtwechsels in den USA und für neue Chancen der Verständigung.

Wir denken an  
Herr erbarme dich.

Guter Gott:

Wir denken an deine weltweite Kirche  
und an unsere Gemeinden hier vor Ort:  
und bitten um Einheit und Liebe.

lass deine Barmherzigkeit leuchten,  
damit es in dieser Welt hell wird.

Du leuchtest vielen nah und fern,  
so leucht auch uns, Herr Christ, du Morgenstern!

Vater unser im Himmel ...

Amen